

# Das Suffix UNU in den Alpen

Autor(en): **Zehrer, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1976)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398196>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das Suffix UNU in den Alpen

*Dr. Josef Zehrer, Dornbirn, Vorarlberg*

Im rätischen Namenbuch von Andrea Schorta<sup>1</sup> sind jene Flurnamen in Graubünden aufgezählt, die das Suffix -UNU zeigen bzw. zeigen könnten. Dies scheint auch der Hauptbereich dieses Suffixes in Ortsnamen zu sein. Einige andere sind in diesem Aufsatz mitbehandelt; dagegen sind die vielen DUNUM-Namen im keltischen Bereich nicht behandelt, weil sie zum Thema nichts beitragen können.

Zur Identifizierung des behandelten Suffixes ist folgendes zu sagen:

Lateinische Musterwörter für den Ansatz dieser Endung sind: TRIBUNA, FORTUNA. Alle Suffixe, die lautlich mit dem -UN- dieser Wörter übereinstimmen, sind eventuell auch vorrömisch als -UN- anzusetzen und gehören hierher. Dagegen sind im rätoromanischen Bereich heutige Endungen -un sehr oft älteres -ON- und hier nicht zu besprechen. Rätoromanisch erscheint also lateinisches und älteres -UN- als -ün-, -ON- als un; in anderen Alpendialekten dagegen -UN- als -un, -ON- als -on. Zweifelsfälle sind selten, sei es, dass sie nur schriftlich überliefert sind, sei es, dass durch nachträgliche Eindeutschung der Unterschied verwischt wurde. In der Regel gelingt die Unterscheidung auf Grund der schriftlichen und mündlichen Formen.

Im einzelnen ergeben die Deutungsversuche folgendes:

Trin, dt. Trins<sup>2</sup>, 12 km westlich von Chur, gegen 300 m über dem Rhein, urkdl. im 12. Jh. Turunnio; vielleicht auch Tregn<sup>3</sup>, Wiese nördlich von Salouf (Salux), urkdl. im 16. Jahrhundert Trung, 1619 Trein, Tring, dürfte laut Planta<sup>4</sup> TAUR-UNU sein. Aber selbst ein TUR-UNU würde die Deutungsmöglichkeiten nicht wesentlich verschieben. Es stehen zwei Deutungen zu Verfügung: 1. TAUR- im Sinn von «Berg»; 2. TAUR- im Sinne von «Stier». Beide passen gut. Auch

---

<sup>1</sup> Rätisches Namenbuch. Begründet von Robert von Planta. Bd. 2. Etymologien. Bearb. u. hrsg. v. Andrea Schorta. Bern 1964. (Im folgenden zitiert als RNB). S. 1034.

<sup>2</sup> RNB S. 869.

<sup>3</sup> RNB S. 867.

<sup>4</sup> RNB S. 867, 869.

das pannonische Taurunum (Semlin) lag auf einem Hügel<sup>5</sup> und kann im ersten Sinne gedeutet werden. Die beiden Orte in Graubünden sind ebenfalls durch die Nähe von prähistorisch befestigten Hügeln ausgezeichnet.

Trotzdem ist in allen diesen Fällen auch eine Ableitung vom Begriffe «Stier» nicht ausgeschlossen. Da es sich in beiden Fällen um ein Wanderwort handeln kann, lässt sich die Sprache nicht exakt bestimmen.

Fallerin<sup>6</sup>, Dorfteil von Schluen (dt. Schleuis), 2 km nördl. von Ilanz, 80 m über dem Rhein, urkdl. 1290–98 ad Falaruna; nur urkundlich Falarune bei Bludesch in Vorarlberg; Fluroins, Wiesen nördlich von Lantsch (dt. Lenz), etwa 100 m über dem Dorf, urkdl. 1380 Fallarun; nur urkundlich 1565 Flaranaschga, zu Fallerin in Schluen gehörig. Diese Namen könnten mit lateinisch FELI-C- «fruchtbar», dann «glücklich», verwandt sein. Konkret könnte es als Femininbildung auf -I- «die Säugende, die Fruchtbare» bedeuten. Für die Bestimmung der Wortbildung mit der eingeschobenen Silbe -ER- dürften folgende Überlegungen förderlich sein: Falera (dt. Fellers)<sup>7</sup>, unmittelbar über Schluen, urkdl. 765 Falarie, wird zwar meistens als «ferraria» (Eisenschmiede) gedeutet, aber auch in den frühesten Urkundenformen steht statt des l nie ein r. Dagegen passt der Konsonantenstand vortrefflich zu unserem Wort. Das vortonige a könnte schon 765 aus älterem e entstanden sein, während die Endung eindeutig dem lateinischen -ARIA entspricht. Wenn nun nach dem Muster von TAUR-UNU auch das obige Falaruna o. ä. (FEL-ARI-UNU) gebildet sein soll, so muss auch das Wort mit der Endung -ARIA noch das Vieh selbst bezeichnen. Dies ist möglich, wenn die Endung -ARIA die Bedeutung «Herde» annimmt. Vgl. rätoromanisch muntanera<sup>8</sup> «Herde», zu italienisch montone (statt multone), Widder.

<sup>5</sup> Mayer, Anton. Die Sprache der alten Illyrier. Wien 1959. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Schriften der Balkankommission. Linguistische Abteilung. XVI. Bd. I. S. 332.

<sup>6</sup> RNB S. 684.

<sup>7</sup> RNB S. 683.

<sup>8</sup> Meyer-Lübke, Wilhelm. Romanisches etymologisches Wörterbuch. 4. Aufl. Heidelberg 1968. Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher. Dritte Reihe: Wörterbücher. S. 472, Nr. 5739.  
RNB S. 217.

Dann wäre etwa eine Wortbildung FEL(I)+ARIA, Herde von weiblichen Tieren, bzw. FEL(I)+ARIA+UNU, Ort mit solchen Tieren, anzunehmen, wobei natürlich das erstere als Ortsname auch dasselbe bedeuten kann. Hierbei ist zu beachten, dass Fallerin in Schlu-ein und Fellers möglicherweise zusammengehören könnten. Sehr wahrscheinlich war eine bestimmte weibliche Tierart, Kühe oder vielmehr Schafe, gemeint.

Vielleicht ist auch Falegn bei Salouf (dt. Salux)<sup>9</sup>, urkdl. 1619 Fal-lein, als FEL(I)+UNU hierher zu stellen.

Damit verwandt scheint urkdl. 1694 Fallmerunen gueter<sup>10</sup> bei Vals, und vielleicht Farmarins bei Luven, am Weg von Ilanz ins Lugnez, urkdl. 1391 Fulmanin, im 14. Jh. Flumerin, verwandt zu sein. Man denkt da an das mit dem genannten FELIC- verwandte illyrische dalm «Schaf».<sup>11</sup> Hier wäre etwa FELM+ARIA+UNU anzunehmen, das offenbar auf Sprachmischung zurückgehen würde. Dass aber überhaupt bei der Übernahme der -m-Bildung der Anschluss an dieses Wort FELI-C gefunden wurde, könnte Zeichen dafür sein, dass auch hier dieselbe Bedeutung «Schaf» bzw. «Schafherde» vorliegt.

Dieselbe Bedeutung hat wohl auch Duvin<sup>12</sup>, etwa 7 km südl. von Ilanz im Lugnez, mit sehr viel Schafweiden, urkdl. 9. Jh. Aune, Haulna, 1290–98, Aiuns, 1325 Awun, 1345 Awinis, 1365 Avuns, 1375 Awuns, 14. Jh. Ayuns. Hier könnte man ein AVI+UNU ansetzen, das nach der Lage der Dinge weder von lateinisch avis, noch von apis, sondern von OVIS, «Schaf», herzuleiten wäre. Ob der Wandel von o zu a erst kurz zuvor im Vorton erfolgt war oder ob es sich um eine alte Variante handelt, ähnlich wie bei lateinischen MARE gegenüber indogermanischem mori, lässt sich nicht leicht entscheiden. Man wird aber nicht ohne Grund das Schwierigere, nämlich die alte Variante, annehmen. Somit wäre obiges AVI+UNU in OVI+UNU zu verbessern.

Nochmals dasselbe dürfte im Namen Belluno (Venetien) vorliegen. Es erinnert an lateinisch BELLUA «wildes Tier, Ungeheuer», sprachlich verwandt mit BESTIA mit ursprünglich derselben Bedeutung, das

---

<sup>9</sup> RNB S. 683.

<sup>10</sup> RNB S. 687.

<sup>11</sup> Mayer, Anton. Die Spr. d. alten Ill. (s. Anm. 5!) S. 36.

<sup>12</sup> RNB S. 679.

aber in den romanischen Sprachen die Bedeutung «Vieh», besonders «Schaf» angenommen hat. Wenn man diese Bedeutungsentwicklung auch für BELLUA annehmen kann, dann wäre auch hier ein BELLUA+UNU anzusetzen.

Das männliche Gegenstück dazu dürfte im antiken Ortsnamen Virunum, Kärnten, vorliegen, mit dem auch Vrin<sup>13</sup>, hinten im Lugnez, urkdl. 1209 Varin, 1312 Auvrins, 1345 Varinis, identisch sein könnte. Dieser Name erinnert an lateinisches VERVEX «Widder», dessen Stamm ohne die Endung hier zugrunde liegen könnte: VERV+UNU, nach Angleichung des v an das u VERUNU.

Bregn, auch Pregn oder Prin,<sup>14</sup> Hof über der Albula vor der Schin-schlucht, urkdl. 1506 Prim, 1574 Prin; Brün<sup>15</sup>, gesprochen Brin, Ort bei Valendas, hoch über dem Carreratobel, urkdl. 1265 in Bru, 1385 sun Brün; Prüna<sup>16</sup>, Alp in der Val Chamuera, urkdl. 1564 Prüna. Trotz des Anklanges an BRUN «braun», bzw. Personennamen Bruno, und an PRUNUS «Pflaume» ist in diesen Fällen eher an APER+UNU (lateinisch APER «Eber») zu denken. Die ersten beiden haben eine ähnliche Lage am Hang hoch über einer Schlucht.

Schliesslich wäre noch das vorarlbergische Gafluna<sup>17</sup> im Silbertal mit den Fluren Freschgafall und Schofgafall, in Tirol Pflun genannt, urkdl. etwa 1400 Kafflunen, sonst meistens Gaflun(a), zu erwähnen. Es ist vom lateinischen Worte caballus «Pferd» abgeleitet und bezeichnet, wie die genannten Weidenamen bestätigen, eine alte Pferdealp.

Auf ein gallisches Lehnwort im Romanischen führt der Name Bucarischö, romanisch Bucarischuna<sup>18</sup>, Hof im Valsertal, urkdl. 1776 Buccarischönen. Keltisch bukko-s ist der Bock, rätoromanisch buc, boc, buoc. Von diesem Wort ist wie von einigen anderen romanischen Tierbezeichnungen eine Bildung auf -ARICIU abgeleitet: Bucaretschs (Domat). Diese Ableitung dürfte Hirten bezeichnet haben. Die weitere Ableitung Buccarischuna wäre allerdings als Kompromissform anzuse-

---

<sup>13</sup> RNB S. 895.

<sup>14</sup> RNB S. 633.

<sup>15</sup> RNB S. 634.

<sup>16</sup> RNB S. 797.

<sup>17</sup> Vorarlberger Flurnamenbuch. Tl. I. Flurnamensammlungen. Bd. 2. Montafon. Bregenz 1973. S. 119 und Plan Silbertal, Alpgebiet.

<sup>18</sup> RNB S. 636.

hen zwischen dem eben genannten Wort und einer ursprünglichen Ableitung vom Tiernamen selbst, etwa Buccuna.

Einige andere Namen, die im rätischen Namenbuch<sup>1</sup> unter dem Suffix -UNU erwähnt sind, werden anschliessend unter dem Stichwort DUNO- behandelt werden.

Hier sollen die bisher erwähnten Namen weiter behandelt werden. Ausser dem letztbehandelten Namen, dessen Bildung angesichts der zuvor behandelten leicht auf Analogie beruhen könnte, können alle mit dem lateinischen Wortschatz verglichen werden, allerdings zumeist nicht unmittelbar mit der romanischen Weiterentwicklung desselben, ja teilweise sind Ausgangsformen anzusetzen, die zwar zu den lateinischen Formen führen konnten, aber älter sind als diese. Trotzdem gilt mit wenigen Ausnahmen, dass die nächstverwandten Wörter innerhalb des Indogermanischen im Lateinischen zu finden sind. Dies lässt darauf schliessen, dass diese Wortbildung einer alten italischen Sprache angehört. Doch soll vor weiteren Folgerungen die Ableitungssilbe selbst behandelt werden!

Ausser bei BELLUA in Belluno und eventuell VERV- in Virunum ergibt sich kein Anhaltspunkt für die Begründung des Suffixes -UNU aus dem Stamm der betreffenden Wörter selbst. Und in den genannten Fällen liegt nur kurzes u, bzw. v, vor, aus dem -UNU nicht ohne weiteres weitergebildet werden konnte. Ausserdem sind gerade die beiden genannten Wörter nicht sehr geeignet, als Vorbild für weitere Bildungen zu wirken.

Als geeignet würde sich dagegen das Wort PECU «Vieh, bes. auch Schaf» erweisen, weil es ein Allgemeinbegriff ist, dem die meisten der genannten Wörter unterzuordnen sind. Hier handelt es sich um einen u-Stamm, der lateinisch mit langem u steht. Diese Vermutung, die sich zunächst nur auf die Form und Bedeutung dieses Wortes stützt, wird durch das lateinische Wort PECUNIA «Geld, Reichtum», zuvor besonders Reichtum an Vieh, gestützt. Nach der Wortbildung erweist sich dieses Wort als Abstraktum zu einem anzunehmenden PECUNUS «reich an Vieh, mit Vieh versehen».

Ein solches PECUNUS könnte nun das Ausgangswort für die genannten Ortsnamen TAUR-UNU, FEL-UNU, OVI-UNU, BELLUA+UNU, VERV-UNU, APR-UNU und schliesslich mit fremden

und neueren Elementen versehen FEL+ARIA+UNU, FEL + M+ARIA+UNU, BUCC+UR+ICIO+UNU, CABALL-UNU sein.

Die genannten Örtlichkeiten wären also alle mit gewissen Tierarten versehen, d. h. sie sind noch nicht so sehr als wirtschaftliche Betriebe im Sinne der heutigen Alpen aufzufassen, sondern als Gebiete, die vornehmlich von einer bestimmten Nutztierart beweidet werden.

Die Lage würde nirgends unbedingt dagegen sprechen, wenn sich auch die Verhältnisse im Laufe der Zeit geändert haben könnten. Duvin (OVIUNU) ist heute noch sehr reich an Schafweiden.

Angesichts der an sich wenigen Anknüpfungsmöglichkeiten der Endung -UNU wird man den Anschluss an das lateinische Wort PECU durchaus in Betracht ziehen müssen, zumal das Wort PECUNIA ein vermittelndes Wort PECUNUS geradezu fordert.

Die zugrundeliegenden Wörter sind in ihrem Grundstock altitalisch, in einigen Fällen, wie gezeigt, keltisch, illyrisch beeinflusst und romanisch. Eine Bestimmung der zugrundeliegenden italischen Idiome ist nicht möglich. Es muss sich um Sprachen gehandelt haben, die für das lateinische FELIC- eine Form ohne C hatten, etwa FELI; aber auch das I geht aus den Namen nicht hervor, es wird sogar eher wider-raten, sodass vielleicht ein dem griechischen θηλυς entsprechendes FELU anzusetzen ist, dessen U zunächst vor UNU und dann auch vor ARIA ausgefallen ist.

Für VERVEC- muss eine Kurzform VERV- existiert haben (Nominativ etwa VERUS, VERVIS, VERVES). Diese Characteristica sind zweifellos in italischen Sprachen denkbar, aber nicht bestimmten Sprachen zuzuweisen. Auch AVIUNU wäre, wenn das A alt ist, kein sicherer Hinweis. Es müsste der MARE-Sprache, d. h. jenem italischen Idiom zugerechnet werden, das aus indogermanischem MORI ein MARI gemacht hat.

Von den behandelten Beispielen dürften ein Teil neuere analoge Bildungen darstellen. Lassen wir diese beiseite, so wird trotzdem die Lage all dieser Orte überraschen. Man kann sie nur verstehen, wenn man bedenkt, dass sich das Volkstum der Italiker in seinen Grundzügen nördlich der Alpen gebildet haben muss und dann offenbar nach Süden zog. Die Wege kennen wir zwar nicht; aber wir dürfen keinen Teil der Alpen östlich vom Gotthardpass grundsätzlich ausschliessen,

weil die Wege dieses Volkes sowohl am Bodensee vorbei als auch östlich davon an mehreren Stellen verlaufen sein können. So dürfen uns Relikte an verschiedenen Stellen der Alpen nicht überraschen. Vielleicht sogar handelt es sich um eine Bildungsweise der nördlich der Alpen entstandenen italischen Ursprache, die von verschiedenen Einzelvölkern vorgetragen wurde, wodurch die weite Verbreitung erklärt werden könnte. Gerade bei solchen isolierten Einzelvölkern wären auch Adaptionen fremden Sprachgutes verständlich.

Die Frage nach den Alpenitalikern verdient es, noch weiter behandelt zu werden. Ein kleines Beispiel, das die oben erwähnten lateinischen Wortbildungen mit -IC- berührt! Bei Stans in Tirol gibt es eine Schafalpe Nauders. Beim Dorfe Nauders in Tirol ist schon der Lage nach alte Schafzucht ebenfalls durchaus wahrscheinlich. Lateinisch NUTRIC- ist die Ernährerin, die Amme. In der vulgären Entwicklung wird dieses Wort auch für weibliche Tiere verwendet. Rätoromanisch wird dieses Wort in der Form nuorsa aus dem galloromanischen Bereich mit der Bedeutung «Schaf» übernommen. Da aber kein richtiger Grund vorhanden ist, weshalb gerade ein Wort für das Schaf aus Frankreich in die Alpen übernommen werden sollte, liegt es nahe, anzunehmen, dass nur die genannte Lautform nursa aus dem Westen gekommen ist, nicht aber die Bedeutungsentwicklung an sich. NUTRICE in der Bedeutung «Schaf» wäre dann also schon rätoromanisch. Diese vulgäre Bedeutung könnte aber auch bodenständig sein und auf die oben genannten Relikte zurückgehen. Wenn wir nun analog zu den oben genannten Wörtern FELIC, VERVEC, eine Nebenform ohne C ansetzen, so ergibt sich NUTRI, eine Form, auf welche die beiden genannten Namen zurückgeführt werden können.

Andere Anzeichen des Vorkommens alpenitalischer Dialekte verdienen genauere Untersuchungen.

Im romanischen Bereich wurde dann dieses Suffix UNU in anderer Bedeutung nochmals lebendig: Analog einem lateinischen APRUNUS «vom Eber» bildet das Spanische Wörter wie asnuno, caballuno, cabruno usw. «vom Esel, Pferd, von der Ziege» usw., und auch das Portugiesische hat ähnliche Bildungen.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> Meyer-Lübke, Wilhelm. Romanische Formenlehre. Leipzig 1894. Grammatik der romanischen Sprachen. Bd. 2. S. 495.



Da das lateinische APRUNUS selbst nicht aus dem Lateinischen zu erklären ist, dürfte auch dieses nach PECUNUS gebildet sein. Dessen Bedeutung wäre aber nicht die ursprüngliche oben dargestellte gewesen, von der auch die Bedeutung von PECUNIA abgeleitet ist, sondern von der Ableitungssilbe -INUS her beeinflusst (ASININUS, CANINUS, vom Esel, Hund).

Die Verbreitung dieser wohl aus -UINUS entstandenen Ableitungssilbe -UNUS ist durchaus romanisch und muss wohl in die Zeit der Republik fallen, als zwar Hispania schon römisch war, Gallia und Teile von Oberitalien jedoch noch nicht.

Neben diesen Namen gibt es einige andere, die anders zu deuten sind. Zunächst ist daran zu erinnern, dass die Bildung des Suffixes UNUS von U-Stämmen italisch durchaus normal ist, nur eben selten vorkommt:

Theophore Namen: FORTUNA Schicksals(göttin), NEPTUNUS (Meeresgott), PORTUNUS (Hafengott). Alle diese sind von TU-Stämmen gebildet, also nicht erst von sekundären u-Stämmen. In der vorliegenden Untersuchung wurden alle Namen der eingangs erwähnten Liste im Rätischen Namenbuch auf die Möglichkeit einer solchen Deutung hin untersucht. Allein beim Namen Fortunes, Furtunes<sup>20</sup> (urkdl. 9. Jh.), bei Chur, ergab sich ein Anhaltspunkt in dieser Richtung. Die Göttin Fortuna wurde auch bei den Kelten verehrt, also könnte sie auch rätisch gewesen sein. Die Übersetzung ins Lateinische war allerdings erst in römischer Zeit möglich. Ob die hier verehrte Gottheit einheimisch oder zugleich mit dem Namen von Rom gekommen war, entzieht sich unserer Kenntnis.

<sup>19</sup> Zum spanischen Suffix-uno ist nachzutragen:

Vgl. Malkiel, Yakov: The Latin Background of the Spanish Suffix-uno: Studies in the Genesis of a Romance Formative. In: Romance Philology. 4, 1950-1951, 17-45.

Dieser Aufsatz zeigt den ganzen Umfang des Gebrauches der Endung (hauptsächlich Spanien, weniger rein, vor allem mit -UMEN vermischt und gegenseitig beeinflusst, in Portugal und Südfrankreich). Der Autor möchte CAPRUNUS als Leitwort annehmen und verweist auf lateinisches CAPRUGNUS, APRUGNUS (ohne Quellenangabe). Er möchte dabei an Weiterbildungen von \*APRUGO, -INIS und \*CAPRUGO, -INIS (etwa Geruch des Ebers, der Ziege bzw. des Ziegenbockes) denken, die dann allerdings umgebildet wurden.

Für unsere Arbeit bringt dies jedoch kaum einen neuen Gesichtspunkt ausser dem, dass für das spanische Suffix-UNO, das auch in der Bedeutung völlig abweicht, vielleicht noch ein anderer Ursprung anzunehmen ist.

<sup>20</sup> RNB S. 701.

Eine weitere lateinische Wortbildung dieser Art ist TRIBUNUS, abgeleitet von TRIBUS «Stamm». TRIBUNUS ist dann der Anführer des Stammes, später besonders auch der Richter oder Anwalt. Davon kommt TRIBUNA, die Gerichtsbühne im Freien. Davon sind herzuleiten: truna<sup>21</sup> «Höhle» im Misox in einigen Flurnamen; Ortsname Trimmis<sup>22</sup> nördl. v. Chur, rätoromanisch Termin, urkdl. 765 de Tremine, 768–800 Tremune, Trimune; Tramüna<sup>23</sup> bei Casaccio, urkdl. 1570 Tramuna; tarmegna «Chor in der Kirche» in Schams; Dafins in Vorarlberg, urkdl. 1476 Trefuns, dann Trefüns, Trafins, Darfins, Dafins.<sup>24</sup> Das Wort hat eine eigenartige Laut- und Bedeutungsentwicklung, die hier nicht weiter behandelt werden soll.<sup>25</sup> Auch hier handelt es sich um romanisches Wortgut, das von einem bekannten lateinischen Wort ausgeht.

In einigen anderen Fällen ist das keltische DUNON «Burg» anzusetzen. Diese sind:

Dardin<sup>26</sup> am Rhein, 12 km westlich Ilanz, urkdl. 765 Arduna. Wohl als ARE DUNUN «bei der Burg» zu verstehen.

Clugin<sup>27</sup> bei Andeer, urkdl. 1243 Cloduno: CLAVO-DUNON. Keltisch clavos bedeutet «Nagel» und wird dann auch im Sinne von Eisengerät überhaupt gebraucht. Vielleicht also «Eisenburg».

Farden<sup>28</sup>, urkdl. 1219 Faldaone, 1407 Verdunn, Verdünn, Frädünn: zum häufigen Typ Virodunum, z. B. Verdun, nach Holder: wahre d. h. wirkliche, echte Burg.

Razén,<sup>29</sup> deutsch Rüzüns. Urkdl. 960, 976 usw. Ruzunnes, 1151 Rezunnes und viele ähnliche Formen. Beachtlicher Burgfelsen. Die Deutung von Planta: RAETIODUNUM. Trotz der Schwierigkeiten dieser Deutung ist sie angesichts des Mangels einer anderen besseren Möglichkeit ins Auge zu fassen. Der Bezug auf den Landschaftsnamen RAETIA an Stelle des Volksnamens dürfte in die römische Zeit wei-

<sup>21</sup> RNB S. 347.

<sup>22</sup> RNB S. 868.

<sup>23</sup> RNB S. 866.

<sup>24</sup> Zehrer, Josef. Die Ortsnamen von Vorarlberg. 2. Nachtrag. S. 9–48. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1967. S. 14.

<sup>25</sup> Meyer-Lübke. Rom. etym. Wörterbuch (s. Anm. 8.) S. 739, Nr. 8888.

<sup>26</sup> RNB S. 131.

<sup>27</sup> RNB S. 662.

<sup>28</sup> RNB S. 686.

<sup>29</sup> RNB S. 807.

sen: RAETIODUNUM wäre somit die Burg von Raetien. Es würde in den Zusammenhang der gallischen Ortsnamen gehören, die erst in spätrömischer Zeit durch Flüchtlinge aus dem noch keltischen Alpenvorland in die Alpen hineingetragen worden sind, wie sie auch in Vorarlberg wahrscheinlich gemacht werden konnten<sup>30</sup> und auch in Graubünden in Form der eben behandelten DUNON-Namen und einiger anderer noch zu bearbeitender Typen<sup>31</sup> zu vermuten sind. Alle diese Namen würden dann aber weniger Befestigungen bezeichnen, die in spätrömischer Zeit neu entstanden sind, sondern eher solche, die zuvor von den einrückenden Alemannen zerstört und deren Ruinen dann von Flüchtlingen provisorisch als Fluchtstätten besucht worden sind. Dabei würde gerade dieser Name auf die Reste einer wichtigen Burg hinweisen, wie es die Lage ja auch wahrscheinlich macht. Es ist ferner beachtet worden, dass der Selbstlaut der letzten Silbe, rätoromanisch -en, früher -unne, ünne, auf ein Doppel-n nach dem u hinweist. Aus dem Worte DUNON lässt sich dieses zunächst nicht erklären. Ausserdem fällt bei dieser Deutung der Verlust des d auf, so dass man, wenn es der Wortkörper erlaubte eher eine Deutung nach dem Muster OVIUNU vorziehen würde. Dies erweist sich aber als unmöglich. So wird man an die sogenannte Lenition denken und daran erinnern, dass im heutigen Französischen mehrere alte gallische Namen auf DUNON das D verloren haben (z. B. LUG(U)DUNON, heute Lyon). Bei gallischer Betonung müsste unser Name RAETIÓ(D)UNON heissen, kontrahiert RAETIÚNON. Die Form mit erhaltenem D musste bei romanischer Betonung zur Kürzung des U und schliesslich zum Auffall führen, so dass RAETIÓDNO entsteht. Es ist durchaus möglich, dass in dieser Spätzeit des schon stark unter römischem Einfluss stehenden Gallischen diese beiden Entwicklungen nebeneinander hergingen. Ausser den üblichen lautgesetzlichen Entwicklungen blieb nun einerseits bei

<sup>30</sup> Zehrer, Josef. Frühe Namensschichten in Vorarlberg. S. 83–100. In: Studien zur Namenskunde und Sprachgeographie. Festschrift für Karl Finsterwalder zum 70. Geburtstag. Innsbruck 1971. S. 85–89.

<sup>31</sup> Es ist wahrscheinlich, dass die in der genannten Festschrift vermutete Flucht gallisch sprechender Leute aus dem Alpenvorland vor den einrückenden Alemannen in die Alpen auch Graubünden erreicht hat. Diese Frage müsste ähnlich wie in der genannten Festschrift noch genauer untersucht werden. Vorläufig sei besonders an die Typen brig(el), itu-land-ia (Ilanz RNB S. 711) und das oben behandelte duno erinnert. Dazu kommen noch einige andere keltische oder wenigstens galloromanische Anklänge, die genauer dargelegt werden müssten.

der endgültigen Gestaltung des Namens langes U als ü erhalten, DN wurde zu NN, so dass die Ausgangsform für die lautgesetzliche Weiterentwicklung zum heutigen Namen, Rezünn- gegeben ist. Das zeitweise vortonige u dürfte eine Angleichung an den Vokal der Haupttonsilbe sein.

Damit sind alle Namen auf -UNU im Rätischen Namenbuch<sup>1</sup> bis auf einen kleinen Rest<sup>32</sup> erklärt. Der grössere und markantere Teil hat sich mit grosser Wahrscheinlichkeit als altitalische Bildung gezeigt, die in den Alpendialekten auch in die römische Zeit weitergewirkt hat: Ausgangspunkt bildet nach dieser Theorie eine Weiterbildung auf -NO- zur Bezeichnung des Versehenseins mit etwas, abgeleitet vom U-Stamm PECU: PECUNOS «versehen mit Vieh, beweidet von Vieh», von dem (1.) das lateinische Wort PECUNIA, «Reichtum an Vieh», (2.) die obengenannten Orts- und Flurnamen abgeleitet sind und wonach schliesslich (3.) auch PECUINUS «vom Vieh kommend, stammend, genommen (bes. Fleisch, Leder)» umgestaltet und dann andere ähnliche Ableitungen auf -UNU gebildet worden sind. Gerade diese drei in keinem weiteren Zusammenhang stehenden Weiterbildungen und Verwendungen geben dieser Deutung eine gewisse Gewähr.

Die kleinere Gruppe sind die DUNON-Namen, die wahrscheinlich erst in spätrömischer Zeit durch galloromanische Flüchtlinge nach Rätien gebracht worden sind.

Die lateinischen Wörter TRIBUNA und FORTUNA kommen zwar in Namen auch vor, aber sie gaben keinen Anstoss zu analogen Bildungen.

<sup>32</sup> Einige der in der genannten Übersicht (Anm. 1) genannten Namen auf UNU sind schon von Schorta als unsicher hierher gehörig gekennzeichnet. Hier wurden sie ebenso gekennzeichnet. Die obigen Deutungen sind nur als Versuche zu werten, welche zeigen sollten, dass man sie als UNU-Namen deuten könnte. Sollten sie bei genauer Prüfung ausfallen, so würde dies trotzdem nichts am Wahrscheinlichkeitsgrad der hier vorgetragenen Theorie ändern.

Zum offenen Rest gehört Casbuno (RNB 650), Wiese in Misox, urkd. ad horum Chasbunum. Parallelen sind der thrakische Ortsname Kasibunon (in griech. Schrift) (Pokorny, Julius. Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1. S. 147 und einige illyrische Namen mit cas (Casdenius, Casdianus (Personennamen); Casmonates (Stammesname Oberitalien). Auch bunō- gilt als illyrisch (wahrscheinlich «Hütte, Bau»). Doch sind hier noch Fragen offen.

Dazu kommt noch der Typus canicuna (RNB S. 70 und 640). Die Anknüpfung an das lateinische Wort CANIS «Hund» passt begrifflich nicht zu den Ableitungen von Weidetiernnamen und lässt sich in keinem Falle wahrscheinlich machen. Es dürfte sich hier um ein vorindogermanisches Wort handeln.